

Pjotr Ssemjonowitsch Machrow

Ohne Furcht und Tadel

Übersetzung aus dem Journal „Tschassowoj“
(Die Wache)

Pawel Karlowitsch (Paul Georg) von Rennenkampff ist am 30. April 1854 (nach russischem Kalender) im Schloß Paenküll, auf dem Gute seines Vaters bei Reval, geboren. Seine Vorfahren, die im 16. Jahrhundert nach Rußland umgesiedelt waren, stammen aus Westfalen.

Er besuchte die Ritterschule in Reval (Domschule). Die militärische Ausbildung erhielt er in Helsingfors in der Junker-Schule der Infanterie, die er im Februar 1870 als einer der besten beendete und wurde daraufhin als Fähnrich in das 5. Litauische Ulanenregiment aufgenommen. 1877 wurde er in die Nikolai-Akademie des Generalstabes abkommandiert, um die Aufnahmeprüfung abzulegen. 1882 beendete er die dreijährige Ausbildung an dieser Akademie. Auf Grund seiner guten Leistungen wurde er zum Major befördert und in den Generalstab aufgenommen. Hier hatte er im Laufe von dreizehn Jahren eine Anzahl verantwortlicher Ämter inne.

Im Dienste des Generalstabes zeigte er Begabung und Initiative. Er hatte sich großes Wissen angeeignet, beherrschte vier Fremdsprachen, schrieb selbst über Kriegsergebnisse und war ein Verfechter von Neuerungen, die dem Zeitgeist entsprachen.

Am 1. April 1890 erhielt er die Beförderung zum Oberst.

Am 13. Dezember 1895 wurde ihm das Kommando des 36. Dragonerregiments von Achtir übertragen. Dieses Regiment stand in Medschibuschje, im Militärbezirk von Kiew. Der Befehlshaber dieses Heeres war General Michail Ivanovitsch Dragomiroff, der Chef des Stabes General Suchomlinoff, der spätere Kriegsminister.

Durch die unentwegte Vorbereitung seines Regiments auf den Kriegsfall, wobei er neue Methoden der Schulung anwandte und ein rationelleres Programm der militärischen Übungen einsetzte, weckte er das Interesse des 12. Kavallerie-Corps und seiner Vorgesetzten. Er führte lange Märsche und den Einsatz von Jägerkommandos als Prototyp der Parforcejagden ein. General Dragomiroff, ein guter Psychologe, der junge Talente früh zu erkennen wußte, wurde schnell auf ihn aufmerksam. Von Rennenkampff fiel durch seinen selbstbewußten Charakter, seine Verantwortungsfreudigkeit und durch seine Einführung vieler Neuerungen auf.

Auch General Suchomlinoff wurde auf von Rennenkampff aufmerksam. Dieser aber mochte begabte Persönlichkeiten nicht leiden, vor allen Dingen dann nicht, wenn diese ihre Überzeugungen redegewandt zu verteidigen wußten. Als eines Tages General Suchomlinoff über Rennenkampff herzog, erwiderte ihm General Dragomiroff: „Aus dem wird noch ein großer Feldherr, solche Leute werden erst in Kriegszeiten wirklich geschätzt.“

Nach vierjährigem Kommando des 36. Dragoner-Regiments von Achtir wurde er zum Generalmajor befördert und zugleich Stabschef des Kosakenheeres von Sabajkalije, dessen militärischer Führer General Mazijewski war. Der Befehlshaber des Amurgebietes hieß General Grodekoff.

Der 16. Juli 1900 war für Generalmajor von Rennenkampff ein unerwartet ereignisreicher Tag. General Grodekoff, beunruhigt durch den Boxeraufstand im Bezirk von Augun, wo die Chinesen die Truppen von General Gribkoff bedrängten, hatte dem General Mazijewski den Befehl erteilt, in Blagowjeschtschensk Truppen zu konzentrieren. Ein Infan-

terie-Regiment, zwölf Geschütze und 200 Kosaken wurden dem Oberbefehl des Generals von Rennenkampff mit der Aufgabe anvertraut, das Gebiet am Amur von Boxer-Banden zu befreien.

Von Rennenkampff eilte sofort zur Verstärkung von General Gribkoff, schlug durch raschen Angriff die Chinesen und nahm Augun ein. Anschließend, ohne viel Zeit zu verlieren, erstürmte er Tzitzikar. Durch die Entschlossenheit und Schnelligkeit der militärischen Aktionen verblüffte er die Besatzungstruppen der Stadt derartig, daß sie sich kampfflos ergaben und der Gouverneur, ein Mandarin, sich das Leben nahm. Der General marschierte weiter nach Girin, besetzte es und nahm den Statthalter gefangen.

Die Chinesen, durch diese raschen Attacken vor den Kopf geschlagen, gaben ihm den Beinamen „General Tiger“.

Nach der Erstürmung von Giorin wandte er sich der Stadt Telin zu. Als der chinesische Oberbefehlshaber in Mukden vom Nahen des „General Tiger“ erfuhr, verließ er fluchtartig die Hauptstadt und rettete sich ins Hinterland.

In den Kämpfen von Augun bis Mukden besiegte General von Rennenkampff drei chinesische Armeen, obwohl die gegnerischen Truppen fast zehnmal so stark waren. Außerdem machte er reiche Beute. General Grodekoff war begeistert von den Taten General von Rennenkampffs und zeichnete diesen mit dem Orden des Heiligen Georg 4. Grades für seine Verdienste aus. General Skobelev heftete diesen Orden an die Brust des Siegers über die Mandschurei.

Im Frühjahr 1901 wurde General von Rennenkampff zum Kommandeur einer Sonderbrigade der Kavallerie ernannt, die in Borisoff, im Kreise Minsk lag. Kaum hatte er das Kommando angetreten, begann er mit der Schulung der Brigade, indem er auf Grund seiner Kriegserfahrungen dieselben Methoden anwandte, mit denen er seinerzeit das 36. Dragoner-Regiment von Achtir erneuert und beseelt hatte. Bisher hatte man im Militärbezirk von Wilna nur über den Kriegsruhm von General v. Rennenkampff gehört, jetzt aber lernte man seine Tatkraft in der Vorbereitung auf den Krieg kennen, und Ruf und Popularität wurden größer.

Aber schon am 1. Februar 1904 verabschiedete die Kavallerie-Brigade in Borisoff ihren Kommandeur mit allen Ehren, der wieder in die Mandschurei versetzt wurde. Er war zum Chef der 2. Division der Sabajkalje-Kosaken ernannt worden.

Kaum an der Front angekommen, griff er sofort die Japaner im Grenzgebiet an. Überall erscholl sein: „Vorwärts!“ Und er selbst eilte allen voran. Seine energischen Gegenangriffe in der Schlacht am Fluß Scha-Che hat der Japaner Marschall Ojama mit den Attacken der alten französischen Garde bei Waterloo verglichen.

Am 13. Juli wurde der General ernstlich verwundet und in ein Feldlazarett gebracht. An diesem Tage wurde er zum Generalleutnant befördert. Der Aufenthalt im Lazarett war ihm bald lästig, er verließ es, ohne seine Genesung abzuwarten und übernahm wieder den Befehl über seine Truppen.

Im Januar 1905, beim Zurückweichen der Front nach Mukden, deckte General v. Rennenkampff zuerst den linken Flügel der sich zurückziehenden Truppen bei Tzinketschan und vertrat dann den verwundeten General Mitschenko, der die Kavallerie des rechten Flügels befehligte. Im ersten Fall bewies er eine erstaunliche Standhaftigkeit, Aktivität und Tapferkeit. Dieses wurde vom japanischen Marschall Kawamura bestätigt, der am zusammengesetzten Corps von General v. Rennenkampff zerschellte wie Wellen an einem Felsen. Im zweiten Fall bewies er seine Begabung als erfolgreicher Befehlshaber der Kavallerie.

Anschließend kommandierte er bis zum Ende des Krieges das 7. sibirische Corps und ließ Aufklärungstätigkeiten durchführen. Er gab den Befehl, die Truppen an der Front auf

einen Angriff vorzubereiten, aber das Schicksal hatte ihn wieder einmal dazu bestimmt, an einem anderen Platz dem Zaren und der Heimat zu dienen.

Ende 1905 hatte die Revolution, die bis nach Sibirien vorgedrungen war, das Eisenbahnnetz lahmgelegt. Der Armee drohten Hunger und Anarchie. Am 26. Dezember 1905 erteilte der Zar dem General den Auftrag, die Ordnung längs der Eisenbahnlinie von Tschita bis Irkutsk wiederherzustellen und die meuternden Soldaten unter seinem Befehl zu sammeln. In kürzester Zeit, ohne Blut zu vergießen, gelang es dem General v. Rennenkampff dank seiner großen Beliebtheit diese Aufgabe zu einem guten Ende zu führen.

In ganz Rußland wurde sein Name noch bekannter.

Nach Beenden der Unruhen wurde der General v. Rennenkampff in Irkutsk zum Befehlshaber des 3. Sibirischen Corps ernannt. In dieser Stellung verblieb er bis zum 5. Januar 1907. Darauf wurde er Kommandeur des 3. Armeecorps in Wilna.

General v. Rennenkampff erreichte seinen neuen Standort Mitte Januar 1907, und er begann sofort mit der Schulung seines Corps. Seine Methoden zur Vorbereitung auf den Kriegsfall waren neu. Er besuchte immer wieder unerwartet den einen oder anderen Abschnitt seines Corps, schlug Alarm, erteilte sofort den Befehl zum Manöver und führte es sogleich durch. Das unternahm er ohne Rücksicht auf Tages- oder Nachtzeiten oder auf das Wetter. Genau auf die gleiche Weise organisierte er Schießübungen. Auf den Parade-drill legte er keinen Wert und maß ihm nur wenig Zeit zu.

Unter solchen Umständen mußten die Offiziere stetig wachsam sein und gaben ihm deshalb den Spitznamen: „Die gelbe Gefahr“ (Er trug die Uniform des Kosakenregiments von Sabaikalije mit gelben Aufschlägen). An den Dienst stellte er große Anforderungen, war aber nicht kleinlich.

Der bekannte Kriegsschreiber und Kriegskorrespondent, Spezialist für die Kavallerie, der Chef des Stabes General v. Dreier hat in seinen Erinnerungen General von Rennenkampff folgendermaßen geschildert: „In meinem ganzen Leben habe ich keinen besseren Erzieher und Lehrer der Offiziere und Mannschaften getroffen als den General von Rennenkampff.“

Sein Kriegsruhm ließ einigen Generäle in Wilna keine Ruhe. In erster Linie war es der Stabschef des Bezirks, General Breschenzoff. Ähnlich wie Suchomlinoff, schätzte er die eingeführten Neuerungen des Generals von Rennenkampff nicht. Breschenzoff neidete dem General seine Beliebtheit und seine selbständige Haltung; denn er verstand zu dienen, ohne zu katzbuckeln. Breschenzoff tat alles, um das Vorwärtskommen des Generals zu bremsen. So blieb er fünf Jahre im Rang des Kommandeurs des 3. Corps.

Das wurde nicht nur von den Offizieren in Wilna, sondern auch von der Gesellschaft bemerkt. Im Frühjahr 1912 erschien in der Zeitschrift „Die neue Zeit“ ein Artikel des bekannten Journalisten M. O. Menschikoff, in dem der Autor die Erfolge des Generals an der Front erwähnte und zugleich seine Verwunderung äußerte, daß ein so verdienstvoller General unbemerkt im Schatten bliebe, während andere weit weniger erfolgreiche Generäle hohe Posten bekleideten.

Bald danach, am 5. Oktober 1912, wurde v. Rennenkampff zum Generaladjutanten des Zaren ernannt und am 13. Mai 1913 wurde er General der Kavallerie und Befehlshaber der Truppen des Bezirks von Wilna.

Sofort begann der General mit der Schulung der ihm anvertrauten Regimenter, wie er es bis jetzt so erfolgreich gehandhabt hatte. Er war selten in seinem Schloß anzutreffen. Ständig war er unterwegs, besuchte alle Teile der Truppen, organisierte Manöver und Schießübungen. Der Chef des Stabes, General Preschenzoff hielt einen so unruhigen Dienst nicht aus, eines Tages konnte er dem General hoch zu Roß nicht mehr folgen, er

mußte absitzen. Dieses zog seine Entlassung aus dem Dienst nach sich, er wurde durch General Mileant ersetzt.

1914, vom Tage der Mobilmachung an, wurde der Generaladjutant v. Rennenkampff Befehlshaber der 1. Armee, die aus den Truppen des Militärbezirks von Wilna bestand. General Samsonoff wurde General der 2. Armee des Warschauer Bezirks. Die beiden Armeen bildeten die Nordwest Front, mit dem Oberbefehlshaber General Silinski. Die südwestliche Front wurde von General Ivanoff befehligt.

Nach der russisch-französischen Abmachung, die 1913 unterzeichnet worden war, sollte die russische Front, ohne die Mobilmachung vollendet zu haben, die Deutschen und Österreicher möglichst bald angreifen, um möglichst viele feindliche Kräfte gegen sich zu binden und somit die bedrängten Franzosen zu entlasten.

Aus diesem Grund war der 1. Armee unter General v. Rennenkampff, die an der nordwestlichen Front stand, die Aufgabe übertragen worden, in Ostpreußen einzumarschieren, den Gegner dort zu schlagen, ihn nach Westen abzudrängen und ihn von Königsberg abzuschneiden. Der Armee unter General Samsonoff war die Aufgabe gestellt worden, General v. Rennenkampff dabei zu unterstützen, indem sie im Norden angriff und die Masurischen Seen umging. Die Front von General Ivanoff hatte den Befehl, Galizien einzunehmen.

Am 17. August überschritt General v. Rennenkampff die Grenze, besiegte die feindliche Vorhut bei Staluppen und begann, den Feind hinter die Linie Gumbinnen - Goldapp zu verfolgen. In diesem Bezirk hatte sich die 8. deutsche Armee unter General v. Prittwitz konzentriert. Kurz vor den feindlichen Stellungen wollte General v. Rennenkampff am 20. August seinen übermüdeten Truppen eine Ruhepause gönnen, aber General v. Prittwitz begann sofort anzugreifen. General v. Rennenkampff erwiderte den Angriff, es kam zum Kampf, der sehr verlustreich endete. Gegen Mittag hatte General v. Rennenkampff die Deutschen besiegt, obwohl sie zahlenmäßig überlegen waren, besonders was die Artillerie betraf. General v. Rennenkampff hatte kein einziges schweres Geschütz.

Zugleich begann General Samsonoff seine Armee auf der Linie Chorschele- Mlawa aufzustellen, aber nur das 2. Corps kam in Berührung mit der Armee General v. Rennenkampffs.

An der französischen Front war die Lage äußerst kritisch. Am 20. August, am Tage des Sieges von General v. Rennenkampff bei Gumbinnen, waren die deutschen Truppen kurz davor, die französische Front an der Marne zu durchbrechen. Als General v. Rennenkampff die 8. Armee des Generals von Prittwitz geschlagen hatte und die nach Westen fliehenden Gegner verfolgte, schickte der General ein Telegramm nach dem anderen an den deutschen Stab mit der Bitte um sofortige Verstärkung.

Wilhelm II. befahl, das 2. Armeecorps und eine Kavalleriedivision umgehend von der Front an der Marne abzuziehen und sie schnellstens an die ostpreußische Front bei Marienburg zu werfen. General v. Prittwitz wurde abgesetzt. Der neue Befehlshaber der Truppen in Ostpreußen wurde General v. Hindenburg mit dem Chef seines Stabes General Ludendorff, einem der begabtesten Offiziere des deutschen Generalstabes. Sie erreichten Marienburg am 20. August und gingen sofort zur Tat über.

Hindenburg stellte der Armee von General v. Rennenkampff eine Deckung entgegen, die größere Truppenverbände vortäuschen sollte, während er selbst sich mit vereinten Kräften der Armee von General Samsonoff zuwandte, die er bei Tannenberg entscheidend schlug. Acht russische Corps wurden in der Nacht vom 28. auf den 29. August gefangen genommen. Um die Katastrophe zu vollenden, erschoss sich General Samsonoff. General von Rennenkampff erfuhr davon erst am 30. August. Er setzte sich sofort mit 2 Armeecorps, verstärkt durch Kavallerie, in Marsch, um dem Nachbarn zu helfen. Von ihm ge-

plant war, dem Feind in den Rücken zu fallen, aber General Silinski befahl, diese Taktik abzubereiten.

Unterdessen beschloß Hindenburg, nachdem er Samsonoff vernichtet hatte, General von Rennenkampff ein ähnliches „Tannenberg“ zu bereiten. Es gelang ihm, General von Rennenkampffs Truppen in die Sümpfe des unteren Njemen zu drängen.

Am 7. September griff Hindenburg mit eineinhalbmal stärkeren Kräften auf der Linie Labisu - Letzen an, wobei er bestrebt war, die russische Armee von beiden Seiten zu umzingeln und ihr zugleich einen Schlag ins Zentrum zu erteilen.

Im Laufe von vier Tagen warf sich General v. Rennenkampff wie ein Tiger Hindenburg entgegen und schlug die heftigen Attacken des Feindes zurück. Seine glänzenden Manöver wurden damals von Hindenburg, Mackensen und Ludendorff anerkennend registriert. Winston Churchill schrieb in seinen Erinnerungen: „In den russischen Annalen sollten diese großen Taten nicht mit Stillschweigen übergangen werden.“

Am 14. September wurde die 1. Armee durch General v. Rennenkampff aus dieser gefährlichen Lage gerettet, nachdem er sie ans rechte Ufer des mittleren Njemen zurückgezogen hatte, wobei sie große Verluste erlitt. Dort gingen die Kämpfe zu Ende, was er dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch meldete. Der oberste Chef schickte dem General v. Rennenkampff folgendes Telegramm: „Ich danke ihnen von ganzem Herzen für die frohe Botschaft. Danken Sie der tapferen Armee für alle Mühen, die sie ertragen hat. Ich vertraue auch in Zukunft auf ihre Energie und auf Gottes Hilfe.“

Aber keiner hat so gerecht die Taten des Siegers von Gumbinnen gewürdigt wie der französische Marschall Foch. Er sagte folgendes zum General Dupon: „Das Frankreich nicht von der europäischen Karte verschwunden ist, haben wir in erster Linie Rußland zu verdanken.“

Am 7. September hatte General Silinski seinen letzten Befehl erteilt. Die 1. Armee sollte die Abwehrstellung am Njemen, die 2. Armee am Narew beziehen. An diesem Tag wurde er seines Kommandos enthoben und durch General Russkij ersetzt.

Nach einer Pause von einer Woche am Njemen war die Armee von General von Rennenkampff wieder kampffähig. Vom ersten Oktober an schlug sie sich heldenhaft im Bezirk von Wladslawek, um den rechten Flügel der russischen Front zu decken (die 2. und 5. Armee), die an der Weichsel bei Warschau gegen die Truppen von Hindenburgs operierte. Vom 16.-22. November hat General v. Rennenkampff alle ihm anvertrauten Aufgaben in den Kampfhandlungen bei Lodz glänzend gelöst. Am 22. November war der „Lodzer Knoten“ fast zugezogen. Es mußte nur noch eine kleine Lücke bei Beresin zwischen der 1. Armee und der 2. Armee unter General Scheldemann geschlossen werden. Diese Aufgabe hatten die Truppen von Lovitsch auszuführen, die der 1. Armee angegliedert waren. Doch auf Grund falscher Anweisungen von Seiten General Russkij war es in der Nacht auf den 24. November den Deutschen gelungen, in der Stärke von eineinhalb Corps die russische Umzingelung zu durchbrechen.

So endeten die Lodzer Kampfhandlungen für die Russen ruhmlos und sie haben einen niederschmetternden Eindruck sowohl auf die Front als auch auf die Truppen im Hinterland hinterlassen. Zugleich wurde bekannt, daß General v. Rennenkampff das Kommando über die 1. Armee niederlegen mußte und dem Kriegsminister unmittelbar unterstellt werden würde. Diese Nachricht löste Betroffenheit, Verblüffung und Empörung aus, denn damit wurde er als der Schuldige an der Lodzer Niederlage benannt.

Inzwischen ist eine geheime und private Korrespondenz zwischen dem Kriegsminister General Suchomlinoff und Januskewitz vom 22.-30. November 1914 veröffentlicht worden und es steht heute fest, daß die Schuld an der Niederlage bei Lodz in erster Linie General Russkij und sein Stab tragen. Minister Suchomlinoff hat diese Ereignisse nur ausge-

nutzt, um den (seit über zwanzig Jahren verhaßten) General Rennenkampff als Sündenbock darzustellen.

Alle Versuche des Generals, eine Erklärung für seine Absetzung vom Kommando der 1. Armee zu erhalten und auch sein Bitten, ihn irgendwo anders an der Front zu verwenden, blieben erfolglos. Unverständlich bleibt auch, wie Zar Nikolai II. einen solchen Sturz hat zulassen können, da ihm sein Generaladjutant fast fünfzig Jahre in Treu und Glauben gedient und 1905-1906 die Monarchie vor der sicheren Vernichtung geschützt hatte.

Aber im Jahre 1917 hatte sich die derzeitige Regierung seiner Treue zum Thron erinnert und ihn deshalb in der Peter-Pauls-Festung inhaftiert. Nach der Übernahme der Regierungsgewalt durch die Bolschewiken wurde von Rennenkampff auf unermüdliches Ersuchen seiner treuen Lebensgefährtin Vera Nikolajewna hin aus der Festungshaft entlassen. Er wählte Taganrog als Wohnsitz. Dort wurde er in der Nacht vom 2. zum 3. März 1918 (nach russ. Kalender) von der Tscheka verhaftet und in den Stab der Roten Armee gebracht, wo folgende Kommissare zugegen waren: Antonow-Owsejenko, Kanunnikoff und Rodionow. Der erste erwies sich als Wortführer unter den dreien.

Nach den üblichen Fragen schlug Antonow-Owsejenko dem General vor, das Oberkommando der Roten Armee zu übernehmen, andernfalls würde er erschossen. Der General lehnte ab. Neunundzwanzig Tage versuchten die Kommissare ihn zu überreden, aber erfolglos. Darauf erteilte Antonow-Owsejenko den Befehl, den General auf Grund eines in Moskau gefällten Urteils zu erschießen. Doch die Rotarmisten der Garnison von Taganrog weigerten sich, den Befehl auszuführen. Deshalb wurden auf Anweisung Antonows zwei Henker aus Rostow geholt, halb wilde Tscherkessen.

In der Nacht vom 31. März zum 1. April 1918 wurde der General zum Hinrichtungsplatz gebracht. Die Henker entkleideten ihn, stellten ihn an den Rand des Grabes und begannen ihn zu quälen. Zuerst stießen sie ihm mit ihren Dolchen die Augen aus und begannen dann, ihm am ganzen Körper Verwundungen zuzufügen. Blind, über und über blutend, stand der General unbeweglich am Rande seines Grabes. Selbst die tierischen Henker hielten dies nicht länger aus. Sie beendeten das Leben ihres Opfers mit Revolvergeschüssen und warfen ihn anschließend in sein Grab.

Es starb der General, aber sein Name lebt weiter fort als Symbol,
ein Symbol für Treue, Tapferkeit, Ehre und Ehrlichkeit.

Pjotr Ssemjonowitsch Machroff

Der Verfasser dieses Artikels diente als Stabsoffizier unter General Paul von Rennenkampff von 1907-1913 in Wilna. Sämtliches Material, auf das sich dieser niedergeschriebene Bericht bezieht, liegt in der historischen Abteilung des russischen Instituts in der Columbia-Universität in New-York.

(Anmerkung der Redaktion)

Seinerzeit hat das Journal „Tschassowoj“ (Die Wache) auch die Artikel des französischen Generals Nissel veröffentlicht. Er schreibt über die Dankbarkeit der französischen Nation dem General v. Rennenkampff gegenüber.

(Nr. 196 - September 1937)

Dr. Michael Katin Jartzew schreibt:

Zum Verfasser dieses Artikels kann man hinzufügen: Pjotr Ssemjonowitsch Machroff/w, 1876-1964, diente als Stabsoffizier unter General P. v. Rennenkampff von 1907 bis 1912, nicht 1913.

Besonders vertrauenswert ist m. E. der Artikel des Generals Machrow. Er ist ausführlich und genau; was die Angaben über den letzten Monat und das genaue Todesdatum angeht, so ist der Artikel einmalig. Insbesondere sagt er nichts über die so wichtige Tatsache wie das Amt des Generalgouverneurs von St.-Petersburg.

Besonders interessant ist, daß unter den Kommissaren, die Paul v.R. zu überreden suchen, Wladimir Antonow-Owsejenko war. Als Leutnant der Zarenarmee schaltete er sich in die revolutionäre Tätigkeit ein; seine Aktivitäten wurden gänzlich illegal 1905, als er während des russisch-japanischen Krieges in die Mantschschurei, wo der Name von Rennenkampff ruhmgekrönt war, nicht zog. Am 25.10.1917 leitete Antonow-Owsejenko den Sturm des Winterpalastes an und verhaftete die provisorische Regierung. Zwischen März und Mai 1918 war er Oberbefehlshaber der Südlichen Militärkräfte der Sowjetrepublik. Er hatte eine gute Vorstellung, was Rennenkampff war, und verstand, daß für die Sowjetmacht während des Mangels an qualifizierten Militärspezialisten von Nutzen war, diesen hervorragenden General für sich zu gewinnen. Die Bolschewiken „übersahen“ sogar die Unterdrückung der revolutionären Aufstände von 1905 durch die zu ihnen gewechselten Generäle, was z.B. General Gutor machte. Wenn aber Paul den Überredungen und Versprechen nachgegeben hätte, könnte er bald zum Opfer der „Reinigungen“ werden, als Militärspezialisten ihre Nachfolger erzogen hatten und entbehrlich wurden. Apropos wurde Antonow-Owsejenko selbst als Trozkist und „Spion“ auf Stalins Befehl 1938 erschossen.